

der Festigungsbrigade gemeinsam mit den Genossen der Parteiorganisation bei der Durchführung dieser Beschlüsse.

Es hatte sich herausgestellt, daß ein Teil der Bäuerinnen nicht Mitglieder der LPG werden wollte. Mit ihnen wurden individuelle Aussprachen geführt. Dabei kam zutage, daß besonders die Fragen der Sozialversicherung nicht klar waren. Die Festigungsbrigade rief den Leiter der SVK nach Oberheldrungen, der den Familien diese Fragen erläuterte. Innerhalb von acht Tagen waren alle Bäuerinnen Mitglied der LPG.

Nicht wenig Schwierigkeiten bereitete es uns, die Bauern, die jahrzehntelang individuell gewirtschaftet hatten, zu einer fruchtbaren kollektiven Zusammenarbeit zu bringen.

In der LPG Typ I Rottleben wie auch in manchen anderen gab es nach der Gründung noch keine klare Vorstellung über das Zusammenwirken. Einige Genossenschaftsbauern wollten bis zum Herbst noch für sich wirtschaften, andere hatten das Ziel, zwar gemeinsam zur Arbeit zu gehen, doch das Ergebnis wollte jeder in seinen eigenen Topf bringen. Produktionsplan und Fonds wären nicht notwendig. Andere, die für sofortige genossenschaftliche Arbeit waren, hatten aber selbst davon noch keine richtigen Vorstellungen. Der Klärung dieser Fragen widmeten die Genossen der Festigungsbrigade ihre besondere Aufmerksamkeit. Dabei halfen ihnen die Genossen aus der Parteiorganisation der LPG Typ III des gleichen Ortes, die ja über diese Probleme aus eigener Erfahrung am besten mitreden konnten. In der Vollversammlung wurde die Diskussion, die in Einzelaussprachen begonnen hatte, fortgesetzt. Hier wurde den neuen LPG-Bauern dargelegt, daß die sofortige Zusammenarbeit auf genossenschaftlicher Grundlage die Voraussetzung für den rationellsten Einsatz der modernen Technik und für die Steigerung der Marktproduktion ist. Das begriffen die Bauern, und sie waren sich bald einig, daß es darauf ankommt, mit der gemeinsamen Arbeit sofort anzufangen. Am nächsten Tag schon begannen die Genossenschaftsbauern in der LPG Typ I in Rottleben mit der genossenschaftlichen Arbeit.

Doch nicht in allen LPG ging es so verhältnismäßig glatt wie in Rottleben. In einigen Orten wollten die LPG-Bauern in Typ I anfangs nicht einsehen, daß für die schnellere Festigung der Genossenschaft ein unteilbarer Fonds von mehr als 10 Prozent erforderlich ist. Liegt der Prozentsatz darunter, dann ist die Genossenschaft — weil der unteilbare Fonds dafür nicht ausreicht — nicht in der Lage, die Produktionsmittel auf den erforderlichen Stand zu bringen. Im Interesse einer hohen Produktivität der genossenschaftlichen Ausrüstungen und der schnelleren Verbesserung der sozialen und kulturellen Lebensverhältnisse der LPG-Bauern beschließen die LPG deshalb, die Zuführungen zum unteilbaren Fonds auf über 10 bis zu 15 Prozent zu erhöhen.

Auch manche Mitglieder unserer Parteiorganisationen waren der Meinung, daß die Erhöhung im ersten Jahr noch nicht notwendig wäre. Hier mußten in der Parteileitung und der Parteiorganisation Auseinandersetzungen geführt werden, um zur Klarheit zu kommen. In einigen Orten waren zwei bis drei Vollversammlungen erforderlich, ehe die LPG-Bauern von dieser Notwendigkeit überzeugt waren.

Die „Neuen“ und die „Alten“ werden ein Kollektiv

Auch in den LPG Typ III, die sehr viel größer geworden sind, gibt es ständig komplizierte Fragen zu lösen. Zum Beispiel spielt das richtige kameradschaftliche Verhalten der alten LPG-Mitglieder zu den Neueingetretenen eine wichtige Rolle.

Einige alte Mitglieder hatten vergessen, daß sie einmal genau so begonnen hatten wie die jetzt eingetretenen Bauern. Deshalb mußten sich manche Mitgliederversammlungen der Parteiorganisationen mit sektiererischen Auffassungen gegenüber den neuen Mitgliedern auseinandersetzen. Aber auch mit Fragen der Umerziehung der neuen Genossenschaftsbauern beschäftigten sich die Parteileitungen.

In der LPG Hauteroda, wo 70 Prozent der Mitglieder neu sind, gab es Meinungsverschiedenheiten darüber, warum Kinder von Genossenschaftsbauern nicht Mitglied der LPG wurden, sondern sich